

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

720 Millionen Kronen jährlich oder eine Ziffer von nicht ganz 5 Prozent und das ist keine Ziffer, wegen der man zusammenschlagen müßte, allerdings unter gewissen Voraussetzungen, über die wir später reden können und von denen ich nur die erwähne, daß die Steuern, welche der Staat einzieht, gerecht und vernünftig sein müssen.

Siebei ist nämlich noch etwas zu bemerken. Diese 12 Milliarden Kriegskosten werden ja nur zum Teile überhaupt der heimischen Volkswirtschaft ganz verloren sein, zu einem großen, ja sehr großen Teile gehen sie in den Kreis der heimischen Volkswirtschaft über und zu diesem Teile sind sie nicht verloren. Sie sind Eigentum des Produzenten geworden und Schuld des Staates, aber weg sind sie nicht. Allerdings wird der Krieg Sachschaden verursachen, die dauernden Verlusten gleichkommen. Die herrlichen Pferde, welche unsere Bauernschaft in den ersten Tagen durch die Straßen unserer Stadt führte, sie sind dahin und haben ihr treues Leben auf den elenden Straßen Galiziens ausgehaucht. Das Geld haben allerdings die Bauern bekommen, aber soweit sie es aufwenden müssen, um Ersatz zu schaffen, wird es der heimischen Volkswirtschaft verloren sein. Was aber aus steirischem Erz in unserer Stadt Steyr an Waffen hergestellt ist, was hier in der Schiffswerfte für Pontons und Monitore ausgelegt wird, blieb im Lande und lohnte heimische Arbeit, genau so, wie der Wohlstand der Umgebung von Linz nach Mitteilungen, die ich von einem sehr alten Herrn zu der Zeit empfing, als ich jung war, daher stammte, daß damals Erzherzog Maximilian 30 Millionen Gulden Konventionalmünze in der Linzer Turmlinie anlegen ließ. Das war ein vom militärischen Standpunkte hinausgeworfenes Geld, damals aber schuf es den örtlichen Wohlstand.

Ich habe mich auch bemüht, die Probe darauf zu machen, ob meine Ansicht richtig ist und zwar in einem Gebiete, das wir übersehen können in unserem lieben Heimatlande Oberösterreich. Mir liegt ein Bericht vor, den die Handelskammer acht Wochen nach Beginn des Krieges der Regierung erstattete. Er war voll Besorgnissen und meldete düstere Zahlen. Jetzt aber kann die Kammer in vielen von diesen Betrieben Besserung verzeichnen und viele Geschäftszweige haben sich der durch den Krieg geschaffenen Lage angepaßt, einige sind allerdings verblieben, die schwer zu kämpfen haben. Ihnen zu helfen ist im wohlverstandenen Eigeninteresse des Staates gelegen.

Aber das sichere Kennzeichen des Bestehens einer Volkswirtschaft, das Verhalten des *nervus rerum* ist von mir für Oberösterreich so genau nachgeprüft worden, als mir dies als einem Privaten möglich war und diese nötigen Prüfungen haben mir eine ganze Anzahl außerordentlich beruhigender Ziffern gegeben. Die nachstehenden Ziffern mögen Ihnen das zeigen.

Ich habe von sieben großen Geldinstituten des Landes die Ziffern ihres Einlagestandes erhoben, der bei diesen sieben Instituten am 1. Juli 1914 zusammen 237 Millionen Kronen betragen hat. Am 1. Jänner 1915 war dieser Einlagestand allerdings auf 222 Millionen Kronen gesunken, aber die Einleger dieser sieben Institute hatten durch diese selbst 27 Millionen Kronen Kriegsanleihe gezeichnet. Die in dieser Gruppe verkörperten Ersparnisse waren also von 237 auf 249 Millionen Kronen, also um 12 Millionen Kronen oder 5 Prozent gestiegen. Siebei hatten die Einlagen während des zweiten Halbjahres 1914 jene des zweiten Halbjahres